

## „Unser nationales Zusammenleben ist bedroht“

Stand: 09:28 Uhr | Lesedauer: 5 Minuten



Von **Hannelore Crolly**



Quelle: Getty Images/Noel Hendrickson; Montage: Infografik WELT

In der Bevölkerung macht sich ein ungutes Grundgefühl breit, von Endzeitstimmung begleitet. Das Vertrauen in die Politik ist dramatisch gering – Zuversicht ziehen die Deutschen laut einer Studie aus anderen Quellen. Der Klimawandel zählt für eine Mehrheit nicht zu den wichtigsten Krisen.

**K**ann man Angst vor der Zukunft haben und zugleich höchst zuversichtlich sein? Passt es zusammen, sämtliche Politiker für unfähig zu halten, daher ausgesprochen pessimistisch auf das Jetzt und das Morgen zu blicken, sich aber trotzdem fast rundum wohlfühlen?

Ja, solche widersprüchlichen Empfindungen existieren bei immer mehr Deutschen tatsächlich nebeneinander – verbunden allerdings mit einer tiefen inneren Zerrissenheit und einem Fluchtreflex vor der „bösen Außenwelt“, so das Ergebnis einer Studie des Kölner Meinungsforschungsinstituts Rheingold ([https://identity-foundation.de/wp-content/uploads/2023/07/Identity\\_Foundation\\_Zuversicht\\_Gesamtbericht\\_Juli\\_2023.pdf](https://identity-foundation.de/wp-content/uploads/2023/07/Identity_Foundation_Zuversicht_Gesamtbericht_Juli_2023.pdf)): Festgefahren zwischen Klimawandel und Krieg sei ein Großteil der Bevölkerung zunehmend

desillusioniert von der öffentlichen Sphäre und suche das Heil im privaten Glück. Bei einer hohen privaten Zuversicht mache sich daher ein diffuses Grundgefühl der Bedrohung breit, das immer mehr von Endzeitstimmung begleitet sei.

Auf die Frage, was ihnen „viel Zuversicht“ vermittele, nannten laut Studie nur drei Prozent der Befragten noch die Politik, 40 Prozent dagegen ihr privates Umfeld, also Familie, Freunde und Bekannte. „Den Deutschen gelingt die Maximierung ihrer Zuversicht durch die Minimierung ihres Gesichtskreises“, sagt der Psychologe und Rheingold-Chef Stephan Grünewald.

Nachrichten und Medienangebote würden zunehmend ignoriert, politische und gesellschaftliche Debatten gemieden, Freunde und Bekannte, die unbequem sind, aussortiert. Stattdessen konzentrieren sich laut Grünewald viele Bundesbürger mittlerweile fast ganz aufs private Klein-Klein: Sie richten ihr Heim als persönliche Wohlfühloase ein, betreiben Yoga (</gesundheit/article245028578/Yoga-Auswirkungen-auf-Koerper-und-Psyche-erstaunliche-Ergebnisse.html>) oder Fitness-Sport, um sich „selbstwirksam“ zu fühlen.

Dazu trägt nach Einschätzung des Psychologen viel das erlebte Ohnmachtsgefühl bei, das während Corona und zu Beginn des Ukraine-Kriegs viele so hilflos machte. Die größte Angst der Menschen bestehe daher mittlerweile vor einem persönlichen Autonomieverlust, so Grünewald. Als Folge werde viel Energie darauf verwandt, die eigene Lebenswelt zu stabilisieren.

„Die Bürger hoffen, dass die Verhältnisse, die sie kennen und schätzen, wenigstens noch eine gewisse Zeit fortbestehen.“ Eine von Ideen getragene Aufbruchstimmung bleibe dabei aber weitgehend aus, nicht zuletzt auch, weil fast drei Viertel der Deutschen die Politiker für weitgehend unfähig halten. „Zwischen unserem Privatleben und der als unheilvoll empfundenen öffentlichen Sphäre wird ein Verdrängungsvorhang heruntergelassen“, so Grünewald.

Selbst als Krise werde von vielen nur noch wahrgenommen, was das persönliche Erleben betreffe. Daher rangiere unter den fünf größten „Sorgenfeldern“ neben der Inflation, der Altersarmut, der Wohnraumnot und der Energiekrise zwar auch der Klimawandel. Aber immerhin für 57 Prozent der Deutschen gehöre die Klimakrise eben nicht zu den fünf

wichtigsten Krisen. 44 Prozent seien sogar der Meinung, die Politik tue genug oder sogar zu viel für das Klima.

Derweil sei die Angst vor dem „sozialen Klimawandel“, also einer wachsenden Polarisierung und Spaltung der Gesellschaft, bei vielen größer als die Angst vor der Erderwärmung. Das führe beispielsweise dazu, dass die Aktionen der „Letzten Generation“ (</politik/deutschland/plus246517742/Klimaaktivismus-Wie-die-Letzte-Generation-sich-mit-der-Polizei-vernetzt.html>) überhaupt nicht einzahlten auf die beabsichtigten Ziele, so Grünewald: „Damit werden nur die Ängste vor dem Autonomieverlust geweckt.“ Zugleich würden die „Klimakleber“ als ein Problem wahrgenommen, das sich lösen lasse – im wahrsten Wortsinn.

Die Ergebnisse der im Auftrag der Düsseldorfer Identity Foundation erstellten Studie hätten ihm „einen Schauer über den Rücken gejagt“, sagt Paul J. Kohtes, Vorsitzender und Gründer der 1998 eingerichteten Philosophie-Stiftung. Es zeige sich eine tiefe Resignation, der Wille zur Debatte und zur aktiven Gestaltung des Gemeinwesens sei kaum mehr vorhanden.

Kohtes registriert eine mangelnde Bereitschaft, sich mit abweichenden Meinungen auseinanderzusetzen und konstruktiv zu diskutieren. Ebenso fatal sei der Unwille oder die Unfähigkeit der Politik, verständlich mit den Bürgern zu kommunizieren und mitreißende Zukunftsvisionen zu entwickeln: „Wir sehen zu, wie ein ganzes Land vor der Wirklichkeit in Deckung geht, während sich die Verantwortlichen in der Berliner Politik in Klein-Klein verheddern.“

## **„Kann kein gesundes gesellschaftliches System sein“**

Das Rheingold-Institut hatte bereits 2021 versucht, ein Stimmungsbild der Gesellschaft in Krisenzeiten zu zeichnen. Unter dem Eindruck der Pandemie deutete sich schon damals an, wie sehr die verängstigte Bevölkerung ins Schneckenhaus drängt und das Vertrauen in Staat sowie Politik verliert.

Dass Corona mittlerweile überstanden ist, hat nichts zur Aufhellung der Stimmung beigetragen, im Gegenteil: 2021 hatten sich noch 41 Prozent optimistisch gezeigt, dass sich das „Miteinander in Deutschland“ positiv entwickeln werde. Mittlerweile sind es zehn Prozentpunkte weniger, mithin ein dramatischer Einbruch. Zugleich glauben aber weiterhin

– wie schon vor zwei Jahren – mehr als zwei Drittel, dass sich ihr eigenes Leben samt Familie, Wohnen, Arbeitsplatz und Freunden positiv entwickeln wird.

Fragt sich, warum die optimistische Haltung dem eigenen Leben gegenüber so wenig hinübergerettet werden kann in den öffentlichen und politischen Raum. Die Forscher von Rheingold haben mehrere „Transformationshemmnisse“ entdeckt, darunter die „Erlösungshoffnung“: Ein „Messias“ – sei es in Form von moderner Technologie oder einer neuen Partei – werde die Probleme schon lösen und bewirken, dass das bisherige Leben ohne großen Verzicht und Umstellungen weitergeführt werden kann. Auch der „Ablasshandel“ ist beliebt: Dabei wird die eigene Passivität durch kleinere Opferleistungen unterstützt, etwa den [Verzicht auf Fleisch](/politik/deutschland/article246005856/Ernaehrung-Esst-weniger-Fleisch.html) (</politik/deutschland/article246005856/Ernaehrung-Esst-weniger-Fleisch.html>), Auto oder die Flugreise.

All das hält Menschen aber im Privaten gefangen, ein für Rheingold und die Identity Foundation alarmierendes Signal. Die Krisenverdrängung führe, so Grünewald, fatalerweise auch dazu, dass eine Mehrheit für einen übergreifenden Wandel gar nicht mehr ansprechbar sei. „Auf der Strecke bleiben die Bereitschaft, gesellschaftliche Verantwortung zu übernehmen, ebenso wie eine konstruktive Gesprächskultur.“

Nicht einmal jeder Zweite halte sein persönliches Engagement noch für mitentscheidend, um gesellschaftliche Herausforderungen zu stemmen. Zwei Drittel fürchten, ihren Lebensstandard nach unten korrigieren zu müssen – und 57 Prozent würden am liebsten auswandern. Mittlerweile könnten sich sogar 15 Prozent der Befragten eine andere Staatsform als die Demokratie vorstellen, so Stiftungsvorstand Kohtes. „Das kann kein gesundes gesellschaftliches System sein. Unser nationales Zusammenleben ist bedroht.“

***Zur Methodik: Für die qualitative Zukunftsstudie befragten die Rheingold-Forscher 35 Probanden in zweistündigen psychologischen Tiefeninterviews. Die Erkenntnisse wurden dann untermauert durch eine quantitative, repräsentative Online-Befragung von 1000 Menschen zwischen 18 und 65 Jahren. Die Befragungen fanden zwischen 1. und 13. Juni 2023 statt.***

***In unserem Meinungs-Podcast „Das denkt Deutschland“ sprechen Forsa-Geschäftsführer Thorsten Thierhoff und WELT-Chefredakteur Ulf Poschardt jede Woche über die aktuellen***

***Debatten – zwischen öffentlicher und veröffentlichter Meinung. Hier können Sie die Folge hören:***

**Abonnieren Sie den Podcast unter anderem bei Spotify**

**(<https://open.spotify.com/show/3cjVBb4et9cC6squyYeJN0>), Apple**

**(<https://podcasts.apple.com/de/podcast/neu-bei-welt-das-denkt-deutschland-%C3%BCber-meinung-und-medien/id1693338477?i=1000617672645&l=en>), Google**

**(<https://podcasts.google.com/feed/aHR0cHM6Ly9kYXMTZGVua3QtZGV1dHNjaGxhbmQucG9kaWdlZS5pbys>**

**Deezer (<https://www.deezer.com/de/show/1000014595>) **oder direkt per RSS-Feed****

**(<https://das-denkt-deutschland.podigee.io/>).**

---

Die WELT als ePaper: Die vollständige Ausgabe steht Ihnen bereits am Vorabend zur Verfügung – so sind Sie immer hochaktuell informiert. Weitere Informationen: <http://epaper.welt.de>

Der Kurz-Link dieses Artikels lautet: <https://www.welt.de/246616588>